

noch davon standen, und erlaubte nicht sie zu sehen, welches ich sehr gern gethan hätte, da nach der Versicherung eines glaubwürdigen Mannes, dieser Ofen seinem Zwecke vollkommen entsprochen haben soll. Er faßte 80 Faden Holz, welches nicht ganz 80 Klaftern ausmacht. Eben so wenig wurde mir der Zutritt zu den drey, bey Hamburg befindlichen Muschelfalk-Brenneren gestattet.

Die in einer Vorstadt von Hamburg befindliche Eisengießerey ist von einer geringern Ausdehnung, als die Berliner. Man verfertigt jährlich 250,000 bis 280,000 Pfund Gußwaaren. Zum Schmelzen bedient man sich der schottischen Steinkohlen von New-Castle. Das Werk besitzt bloß zwey Flammenöfen, welche auf gewöhnliche Art, nur mit dem Unterschiede gebaut sind, daß sie einen sehr schmalen Heerd, und einen tiefen Sammlungsraum für das Eisen haben. In 3 Stunden schmelzt man in ihnen 4000 Pfund ein. Größtentheils werden alte eiserne Kanonen und Munition verarbeitet. Beym Umschmelzen derselben soll nicht mehr Abgang seyn, als 4 p. C. bey Kanoneneisen, und 2 p. C. bey den Kugeln. Der Kohlenverbrauch soll auf jede 1000 Pfund Eisen, 2 $\frac{1}{2}$ Tonne, oder gleiche Theile dem Gewicht nach, betragen. Da noch besonders viel Lehmförmerey hier gebräuchlich ist, so findet man dazu ein eignes Trockengewölbe, und einen Ofen, zum Brennen der Formen, eingerichtet.

Von den mancherley gefertigten Gußwaaren bemerke ich bloß die Defen, in welchen die hiesigen Gattendrucker ihre Holzsäure bereiten. Sie sind cylindrisch, 2 Ellen hoch, und 1 $\frac{3}{4}$ Fuß im Durchmesser, stehen auf 3 Füßen, und können an ihrer obern Deffnung mit einer eisernen Platte verschlossen werden. Unten am Boden haben sie einen, 1 Schuh langen, und eben so weiten Hals, oder Ansaß,